Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 7 (1910-1911)

Buchbesprechung: "Die Kunst des Schmückens"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus diesen lehrenden, mahnenden, tröstenden Elementen keine Sermonen von öliger Erbaulichkeit. Darin bewährt sich zum ersten ihr Geschmack. Zum andern bekundete sie ihn durch die Wahl des illustrierenden Künstlers. Ernst Georg *Rüegg* ist einer der sympathischsten unter den Jungen; er hat den Kopf voll schalkhafter Fabulierlust und das Herz voll naiver Sonnigkeit. Er ist auch Künstler genug, um nicht ein öder genauer Illustrator des Dichterwortes zu werden, d. h. einfach noch einmal zu sagen, was schon gedruckt dasteht. Er accompagniert vielmehr allerliebst die Verfasserin. Heißt's z. B. in der „Maiezyt" „G'sehnder d'Widechätzli winke?", so setzt er in einen blauen Topf ein Bündel Weidenkätzlein, stellt den Topf auf einen braunen Tisch, gibt ein Stück braungetäferter Wand dazu und einen grünen Kachelofen, und so entsteht eine intime Zimmerecke, in die das Kind sich hineinträumen kann. Sozusagen nie wird er der Sklave des Wortes. Er hat seine eigene Poetenader und seine besondere drollige Art. Wie lustig altväterisch staffiert er seine männliche Jungmannschaft aus! Der kleine Angler mit dem alten Bauernzylinder ist ganz kostbar. Auch der schelmische Gratulant ist durchaus dörflich ausgestattet und um die trauliche „Kunst" im Zimmer darf ihn manches Stadtkind beneiden.

So ist aus verständnisvollem Zusammenarbeiten eine sehr hübsche Einheit geworden. Da das Buch vom Verleger, dem Art. Institut Orell Füssli, Zürich, auch gut gedruckt wurde und die Reproduktionen, nicht zuletzt die farbenkräftige auf dem Einband, trefflich herausgekommen sind, darf man dieses Kinderbuch aufrichtig willkommen heißen und empfehlen. Clara Forrer will im nächsten Jahre wiederkehren. Sie hat sich mit diesem ersten, dem Probe-Jungbrunnen, das Recht dazu unstreitig erworben.

ZÜRICH H. TROG

□□□

„DIE KUNST DES SCHMÜCKENS"

Unter diesem Titel haben *C. Knoll* und *Dr. F. Reuther* im Verlag Gerhard Küthmann, Dresden, ein Buch erscheinen lassen, das in 150 Seiten Text und in 74 Bildertafeln, die recht anschaulich Beispiel und Gegenbeispiel gegenüberstellen, eine Theorie des Schmuckes aufstellt, die durchaus dem Geiste moderner Gewerbekunst entspricht. Sie gehen aus von dem tiefgreifenden Unterschied zwischen künstlerisch und natürlich organischen Gebilden, also zwischen dem aus Überlegung Geschaffenen und dem natürlich Gewachsenen und gelangen so zur Verdammung alles dessen, was noch vom Jugendstil und ähnlichem übrig blieb. Nur dadurch zeigen die Autoren, dass sie noch nicht zur vollen Klarheit gedrungen sind, dass sie zuerst vom organisch Schmücken und dann erst vom organisch Gestalten reden.

Wir bringen zwei Tafeln aus dem Werke: eine Gegenüberstellung eines überladenen, unorganisch geschmückten Raumes mit zwecklosen Gegenständen in verkannten historischen Stilen mit einem Raum mit organischen Möbeln in geschlossener Erscheinung. Man beachte, wie im zweiten Bild die Blumen zur Geltung kommen; im ersten nicht. Die zweite Tafel bringt die Gegenüberstellung organischer und unorganischer Automaten, Plakatsäulen und Bedürfnisanstalten.

Dr. ALBERT BAUR

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750